

Aufruf zum Sammeln von Knollenblätterpilzen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **6 (1928)**

Heft 8

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

myceten und grösseren Pyrenomyceten. Die Systematik ist für wissenschaftlich zuverlässige Orientierung und gründliche, übersichtliche Stoffbeherrschung unentbehrlich! Nur Stümper begnügen sich mit blosser Arten-Unterscheidung!

9. Warnung vor irreführenden, zum Teil abergläubischen, allgemeinen Geniessbarkeitsprüfungsregeln. Es gibt keine *allgemein gültigen* Merkmale für die Unterscheidung geniessbarer und giftiger Pilze! Vor Vergiftungsgefahr schützt nur genaue Artenkenntnis!

10. Art. 129 der Eidg. Lebensmittelverordnung und das lokale Pilzmarkt-Reglement.

11. Allerlei Ratschläge: Die Pilzliebhaber sollen angehalten werden, jeweils den *gesamten*, für die Küche gesammelten Schwammvorrat, und nicht nur Muster davon, kontrollieren zu lassen. — Der Kontrolleur begutachte nur selbstgesehene Pilze. Auf blosser Beschreibungen (ohne Vorweisung von Belegexemplaren!) hin erteile man grundsätzlich kein Urteil über die Geniessbarkeit eines Pilzes. Pilzbeschreibungen von Sachkundigen sind allermeistens völlig unzutreffend. — Praktische Gestaltung des Kontrollbetriebes.

Kontrollbescheinigung. Statistik. — Hinweis auf die mancherlei Betrugsmöglichkeiten unreeller Pilzhändler. — Gebot der Vorsicht: In zweifelhaften Fällen soll man die Pilze als *ungeniessbar* erklären! — Die amtliche Pilzkontrolle ist ein verantwortungsvolles Vertrauensmandat und soll darum auch gebührend honoriert werden! — Beitritt zur «Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz» und zum «Schweizerischen Verein für Pilzkunde». — Wahlspruch des amtlichen Pilzkontrolleurs: *Vorsicht ist die Mutter der Weisheit!* — U. s. w.

Spezieller Teil.

12. Erkennungs- und Unterscheidungsmerkmale:

- a) Der wichtigsten *essbaren* Pilzarten.
- b) Der *giftigen* Pilzarten.

Gründliche, vergleichende Objektuntersuchungen unerlässlich! — Ich verweise auf meinen Artikel in No. 3 und 4 des Jahrganges 1928 der «Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde»: «Welche Pilzarten muss ein amtlicher Pilzkontrolleur kennen und wo in der Literatur findet er gute Beschreibungen oder Abbildungen dieser Arten?» —

Aufruf zum Sammeln von Knollenblätterpilzen.

Es gilt einen Vorstoss zur Bekämpfung der lebensgefährlichen Vergiftungen durch die Knollenblätterpilze. Die Bemühungen unseres Verbandes, durch Verbreitung der Pilzkunde die Zahl der Unglücksfälle durch Genuss dieser Pilze zu vermindern, haben bis jetzt keinen Erfolg gehabt, so wenig wie die gleichen Bestrebungen in andern Ländern. Und anderseits versagt die ärztliche Behandlung der ausgebrochenen Vergiftung in den schweren Fällen sehr oft. Nur von einem Serum, wie es z. B. in Frankreich schon angewendet wurde, sind bessere Resultate der Behandlung zu erwarten.

Nun hat Herr Professor Silberschmidt, Direktor des Hygiene-Institutes der Universität Zürich, dieser wichtigen Sache sein Interesse zugewandt und sich in entgegenkommender Weise bereit erklärt,

an der Herstellung eines solchen Serums zu arbeiten, wozu es noch viele schwierige Arbeit und Versuche braucht. Vor allem braucht es aber dazu Material, d. h. Knollenblätterpilze, und zwar viele Pilze, möglichst grosse Mengen. Schon im letzten Jahre wurden von Zürich und Winterthur Pilze an das Institut geliefert, aber es waren deren viel zu wenig, um praktisch verwendbare Resultate zu erzielen. Die Sache muss daher in diesem Jahre wieder aufgenommen und vor allem auf eine breitere Basis gestellt werden. Unser ganzer Schweizerischer Verband muss sich beteiligen. Und wer wäre besser geeignet und eher gewillt, mitzumachen, als unsere Mitglieder! Gilt es doch, den gefährlichen Pilzen zu Leibe zu rücken, die alljährlich Opfer an Menschenleben fordern und die wegen

der berechtigten Angst vor Vergiftung das grösste Hindernis gegen eine allgemeine Verbreitung des Pilzgenusses sind, wie wir sie anstreben.

Nun heisst es also, die Knollenblätterpilze nicht wie bis jetzt links liegen zu lassen oder sie zu zertreten, sondern sie einzusammeln, möglichst jedes Stück zu verwerten, bekannte Standorte regelmässig nach ihnen abzusuchen. Möglichst frisch sind sie ihrem Bestimmungsort zuzuführen, damit ein reinliches Arbeiten mit ihnen möglich ist und nicht noch Fäulnisgifte sich zu dem Amanita-Toxin gesellen.

Wie lässt sich nun dieses Sammeln am besten organisieren? Der erste Gedanke ist der, die verschiedenen Sektionen, resp. deren Vorstände und Pilzbestimmer sollen sich als Sammelstellen auf tun, das von den Mitgliedern gesammelte Material bestimmen und seine Beförderung besorgen. Aber das Material ist leicht zersetzlich, die Pilze könnten zu lange liegen bleiben und unbrauchbar werden. So ist es manchmal sicher besser, wenn die Sammler ihre Ausbeute, auch wenn nicht ganz sicher bestimmt, sofort in frischem Zustande selbst nach Zürich befördern. Natürlich bitten wir die Sektionsvorstände, die Pilzbestimmer, die Mitglieder der Vapko und der wissenschaftlichen Kommission, sich für diese Sache zur Verfügung zu stellen, die Mitglieder über die Wichtigkeit des Unternehmens aufzuklären und zum Sammeln anzuregen, vielleicht auch kleine dezentralisierte Sammelstellen zu errichten, für Bestimmung und rasche Sendung zu sorgen. Wo gewerbsmässige Pilzsammler und -Händler zur Mithilfe gewonnen werden können, ist dies im Interesse der Sache erwünscht. Den Pilzmarktexperten wird es am ehesten möglich sein, solche Leute ausfindig zu machen. Die Lehrer unter unsern Mitgliedern, die uns bei Gelegenheit von Ausstellungen schon so

schön mit Pilzen versorgt haben, könnten vielleicht mit ihren Klassen einmal eine Knollenblätterpilz-Exkursion machen.

Erwünscht sind alle Arten von Knollenblätterpilzen, auch der gelbe, möglichst nach Arten getrennt und bezeichnet, und wie gesagt möglichst frisch. Jedes kleine Quantum ist willkommen; lieber einzelne frische Exemplare als ein Korb voll verfaulten Pilze. Um die Ware frisch zu erhalten, empfiehlt es sich, die Schachtel mit Gras oder grünen Blättern auszulegen.

Soweit nicht persönliches Ueberbringen möglich ist, ist für kleine Mengen bis zu 500 gr. die Versendung als Muster ohne Wert das Einfachste. Grössere Quanten müssen als Expresspaket geschickt werden, um rasch ausgetragen zu werden. Adresse:

**Hygiene-Institut, Gloriosastrasse 32,
Zürich 7.**

Das Institut ist gerne bereit, Portoauslagen zu vergüten und auch kleinere Entschädigungen für die Pilze zu bezahlen, aber natürlich keine Marktpreise. Rechnungen können den Paketen beigelegt werden.

Und nun richten wir an alle unsere Mitglieder die eindringliche Bitte, sich dieser wichtigen Sache zur Verfügung zu stellen, ihr Opfer zu bringen und mit Eifer und Ausdauer zu sammeln! Mit der Organisation der Sammlung und der Beförderung, die je nach den örtlichen Verhältnissen verschieden sein wird, bitten wir sofort zu beginnen, denn wenn die Trockenheit nicht andauert, so beginnt ca. Mitte August das Erscheinen der Knollenblätterpilze, und um der Wissenschaft genügend Material für ihre gemeinnützige Arbeit zur Verfügung stellen zu können, muss die Wachstumszeit vom Anfang bis zum Ende voll ausgenutzt werden.

Namens der medizinischen Sektion
der wissenschaftl. Kommission
Dr. F. Thellung.

Wie kann ich Pilzler werden?

Im Artikel «Los vom Start» in der Juni-Nummer unserer Zeitschrift sprach der Verfasser von frischer Leber weg

reine Wahrheit. Besonders gut gefiel mir die Stelle, wo von Durchschnittspilzlern und von Artikelschreibern die Rede war.